

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 74.

Sonntag den 19. September

1858.

Anzeigen.

Gewerbe-Verein.

Da die Nächte wieder länger zu werden beginnen und einige wichtigeren Fragen zu baldiger Verathung und Beschluß-Fassung vorliegen so soll die erste Versammlung für den kommenden Winter nächsten Donnerstag den 23. dieß Abends präcis ½8 Uhr, wie bisher in der Real-Schule, stattfinden.

Bei den immer größeren Ansprüchen die an jede Branche im Gewerbs-Leben gemacht werden, so wie Angesichts der sich täglich zeigenden und steigenden Fortschritte und Erfindungen in den Gewerben thut es wohl noth zusammen zu halten um das für den Einzelnen wie für die Gesamtheit nützliche zu besprechen und zu berathen.

Sämmtliche Gewerbetreibende sind daher aufs neue zu recht fleißigem und regelmäßigen Erscheinen in den Versammlungen freundlichst eingeladen, so wie Jeder, der sich für das Ergehen der Gewerbe interessirt, stets willkommen ist.

Im Auftrag
Louis Müller.

Winnenden.

Es wird eine Magd gesucht, die sogleich eintreten könnte.

Von wem? sagt die

Redaktion.

Winnenden.

Es ist ein Fährling 23 Zmi haltend stark in Eisen gebunden zu verkaufen.

Von wem? sagt die

Redaktion.

Winnenden. Ein 4 Eimeriges Oyal-Faß gut in Eisen gebunden hat zu verkaufen. wer? sagt die

Redaktion.

Winnenden. Das Wohnhaus des wld. Jakob Heckler in der Schloßgasse ist verkauft um die Summe von 240 fl. und kommt am Montag den 20. Sept. 1858 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zum letzten mal in Ausschreib.

Winnenden. Es liegen 6 — 700 fl. Geld zum Ausleihen parat, auf Versicherung oder auf gute Bürgen.

Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

Fortsetzung.

Er trat in das Pfarrhaus. Die Eltern waren ausgegangen in den ziemlich entlegenen Garten. Auguste allein stand im netten Hauskleide bei einer häuslichen Arbeit. Obgleich sie Conrad eigentlich nicht kannte, begegnete sie ihm doch ungemein freundlich. Sie nahm ihm das Buch ab und nöthigte ihn sich zu setzen. Bald waren Beide in einem Gespräch über hauswirthschaftliche Gegenstände. Der Alte hörte mit Entzücken dem lieblichen Mädchen zu, das so erfahren und verständig sprach wie eine Hausfrau, die jahrelang einer ausgedehnten Wirthschaft vorgestanden. Allmählig lenkte er das Gespräch auf Landwirthschaft und auf die seines Herrn und ihre Einrichtung.

Auguste äußerte ohne Hehl das sie der Meinung sey, ihr Vater habe da ein Vorbild gegeben, das, da es die Erfahrung als gut erwiesen, maßgebend seyn dürfte.

„Und wie haben es Dero Herr Vater traktirt?“ fragte Conrad, der sich auch hier zeigen wollte.

„Ganz einfach so,“ sagte das Mädchen. „Er hat alle Wiesen, als den ohne Zweifel einträglichsten Theil des Pfarrguts, für sich behalten und gerade so viel Landgut, als wir bedürfen; das andere hat er Alles verpachtet und befindet sich vortreflich dabei. Sehen Sie,“ sagte das Mädchen, „das können wir gehörig übersehen; ein braver Bauer bestellt es uns, und wir sind nicht genöthigt, eine vollkommene Bauernwirthschaft zu führen. In der Viehzucht liegt aber der größte ökonomische Vortheil, und diese in ausgedehntem Maßstabe zu betreiben, lassen uns die ansehnlichen Wiesen zu. Gerade so wäre es bei Ihnen, zumal Sie die Ställe und Alles dazu haben, was nöthig ist.“

Sie hatte dem Alten Alles so klar auseinander gesetzt, daß er unbedingt zustimmen mußte und seine frühere Ansicht völlig aufgab.

Es war indessen Zeit, daß er ging, wenn er noch ein paar Augenblicke bei Tannebergs eintreten wollte. Das aber gestand er sich, er hätte noch gerne dem lieben Kinde bis Abend zugehört.

Frau Tanneberg stand am Fenster und erwartete ihn.

„Nun?“ fragte sie.

Conrad setzte sich. „Ich bin jetzt über Dinge ins Klare gekommen, die mir wie Steine im Magen gelegen haben,“ sagte er. Und mich hat ein Mädchen belehrt, das die Kinderschule noch nicht lange ausgetreten hat. Ja, Sie haben Recht, Frau Tanneberg, das Mädchen ist eine Perle, ein Edelstein! Und schön ist sie wie ein Engel. Ich muß sagen, die versteht Land- und Hauswirthschaft aus dem ff. Hat mir da, als ich ihr auf die Fährte half einen Plan entwickelt, der herrlich ist. Will ihn schon an Mann bringen! Sie will, oder vielmehr sie meint, sollten uns alle Wiesen behalten und so viel Ackerland, als nöthig zur Wirthschaft, das andere aber verpachten.“

„Aha,“ sagte selig lächelnd Frau Tanneberg. „Hat die Ihnen den Straar gestochen? Selt! das ist ein Mädchen? Ja meiner Seele! mit der ist ein Mann glücklich! Und, liebster Herr Fruchtelmeier, wie sie mit Ihnen über solche Dinge sprach, so spricht sie auch über böhere Dinge. Ihr Vater hat sie selbst gebildet und da ist etwas draus geworden. Die paßt auf einen Karren einen Wagen und in eine Kalesche, und überall ist sie die Rechte. Was sie den Armen, Kranken und Nothleidenden ist, hab ich Ihnen gesagt, und wie sie die alte griesgrämliche Tante zu behandeln weiß, das übersteigt alles Maas. Solch ein Mädchen gibts nicht wieder. Glückseliger Mann, der sie heimführt. Mit ihr kommt Gottes Segen ins Haus.“

„Ach,“ sagte Conrad, „wie ist es doch bedauerlich, daß sie keine Adelige ist!“

5.

Ein Brieflein des Forstmeisters kündigte auf übermorgen seine und seiner Töchter Ankunft an. Da gabs im Forstbause plötzlich eine eigenthümliche Rührigkeit. Frau Tanneberg schaltete mit der ausgedehnten Vollmacht, und nie gab es wohl ein völligeres Einverständnis, als zwischen Conrad und ihr; allein jetzt entdeckten sich Mängel und Defecte, an die Conrad nie gedacht. Da fehlte ein Porzellan-

service für den Tisch, eins für den Kaffee und allerlei andere Dinge, welche in der kleinen Junggesellenwirthschaft nicht als von Nöthen bisher waren erkannt worden. Eine rasonnable Frau, wie Frau Lanneberg, wußte indessen Rath zu schaffen. Was sie nicht hatte, das hatte das Pfarrhaus. Katharine schleppte herbei und Conrad eilte in die Stadt, das einzukaufen, was Frau Lanneberg für unabweisbar nothwendig erkannte.

Endlich kamen sie.

Als die Damen in die Saal traten, erhoben sie beim Anblick der monströsen Beweise ein schallendes Gelächter.

„Schaffen Sie doch das unsinnige Zeug weg.“ sagte Lucie.

„Wer könnte sich an solchen abscheulichen Formen freuen?“ sagte Amalie.

„Daran könnte ich auch keinen Geschmack finden,“ meinte Eugenie.

„Die Natur hat barocke Launen,“ sagte verstimmt der Oberförster; „aber gerade diesen Launen nachzugeben, hat für den Forscher einen eigentümlichen Reiz. Mein würdiger Amtsvorgänger, den ich von Ihnen so viel Uebles über ihn gehört, in ganz anderem Lichte erkannt habe, hat diese Sammlung gemacht, und meine Pflicht ist es und meine Freude wird es seyn, sie zu vervollständigen.“

Die Damen schwiegen. Obwohl die Bemerkungen nicht geeignet waren, den angenehmsten Eindruck zu machen, so verschluckten sie doch die Wille und machten gute Miene zum bösen Spiel. Als sie in den Saal traten, gabs spöttisches Nasenrumpfen. Da waren die uralten Molilien, die sie zuerst interessirten.

„Noccoco,“ bemerkte Lucie.

„Es steckt Poesie drin,“ sagte Amalie.

„O, wie ritterlich, alterthümlich!“ rief Eugenie.

„Es weht Eynen Walder Scottscher Geist an!“

Ein bitteres Gefühl erfüllte des Oberförsters Seele, aber er mußte, als Hausherr, seinen Gästen gegenüber schweigen.

Jetzt sahen sie seine Pfeifen.

„Sie rauchen?“ fragten sie alle Drei zumal.

„Gewiß,“ sagte der Oberförster, und sogar mit großem Behagen.“

Da gabs Nasenrumpfen.

„Wer könnte Vergnügen daran finden, den übel riechenden Rauch hinaus zu blasen?“ fragte Lucie. „Was die Wilden Amerika's thaten, ahmen unsere Herren nach!“

„Eine schöne Königin Frankreichs dachte anders,“ sagte spottend der Oberförster.

Lucie schwieg.

„Poetisch ist's wahrlich nicht,“ meinte Amalie, „und einen Raucher könnte ich, glaube ich, nicht lieben.“

„Wenn das Letztere auch manchen braven Mann zur Verzweiflung bringen könnte,“ bemerkte der Oberförster spottend, so dürfte doch über das Erste noch zu streiten sein. Ich bitte Sie, zu bedenken, wie hochpoetisch es ist, den Ringelwölkchen des Rauches zuzusehen und ihr Verschwinden im Sonnenlichte und Aether zu beobachten. Ist es nicht ein Bild ächter Liebestreue, wenn der Raucher seine Pfeife immer kauft, sie, die Geliebte, immer an seinen Lippen saugt; ihre Lebensgluth seine Wonne ist?“

„Schweigen Sie nur stille, Sie Spötter,“ rief ärgerlich die Poetische, und der Oberförster lachte herzlich.

„Haben die Ritter auch geraucht?“ fragte Eugenie.

„Nein!“ sprach mit einer tiefen Verbeugung der Oberförster, und diese Verbeugung war ein so unverkennbarer Spott, daß Lucie sagte: „Unser verehrter Wirth ist heute in so rosenfarbener satyrischer Laune, daß wir uns in Acht zu nehmen haben.“

Dem Forstmeister wurde es unheimlich, denn er beobachtete den Oberförster und glaubte, es sey gut, ihn jetzt zu entfernen, weil sonst die Eindrücke seinen Wünschen gar sehr entgegen arbeiten dürften.

Er hat also seine Kinder, sich für's Erste selbst zu unterhalten, während er mit dem Oberförster einen kleinen Ritt machen müsse, um Einiges im Walde nachzusehen.

Der Oberförster bedauerte, aus Gehorsam ungalant
seyn zu müssen, und folgte seinem Vorgesetzten, um
erst zu Tische wieder zurückzukehren.

Fortsetzung folgt

Heilbronner Frucht-Preise

vom 15. Sept. 1858.

W a i z e n.

Höchster Preis	13 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 43 fr.
Nieder.-Preis	12 fl. — fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	15 fl. 10 fr.
Mittel-Preis	13 fl. 48 fr.
Nieder.-Preis	12 fl. 56 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	— fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	10 fl. 18 fr.
Mittel-Preis	9 fl. 50 fr.
Nieder.-Preis	9 fl. — fr.

D i n f e l.

Höchster Preis	7 fl. 18 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 56 fr.
Nieder.-Preis	4 fl. 20 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	7 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 3 fr.
Nieder.-Preis	5 fl. — fr.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 16. Sept. 1858.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesammt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.					Schfl.	Schfl.
D i n f e l neuen	—	327 1/2	327 1/2	131	68	973	49
H a b e r.	32	57 1/2	89 1/2	128 1/2	—	636	1
				69 1/2		573	49

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz,
gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.		Mittel. Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.	Der Preis ist gefallen per Schfl.	Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
D i n f e l, alt	7	35	7	26	7	19	8	—	Gewicht des Dinfels, per Scheffel 184 178 172. durchschnittlich 178 Pfd.
neuen	5	9	4	57	4	45	5	—	
G e r s t e, 1 Sri. neue	1	4	1	—	—	56	—	—	
Waizen, —	—	48	—	46	—	44	—	—	alter Dinfel Höchst. Niedst. fl. fr. fl. fr.
Kernen, 1 Schfl.	14	—	—	—	—	—	—	—	
Haber, —	7	48	6	25	5	—	—	—	Gewicht des neuen Dinfels 168 164 158. Durchschnittl. 163 Höchst. Niedst. 6 4 30
Roggen, 1 Sri.	1	16	1	12	1	8	—	—	
Mischling, —	—	—	—	—	—	—	—	—	Vereinigter Mittels- Preis 6 fl. 12 fr.
Einkorn, —	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen, —	—	—	—	—	—	—	—	—	8 Pfund Brod, — 24 fr. Nach der Brod-Laration vom 3. Sept. 1 Kreuzerweck 7 Loth
Linien, —	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn, —	1	12	1	8	1	4	—	—	
Ackerbohnen, —	1	44	1	36	1	28	—	—	
Wicken, —	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	—	23	—	22	—	21	—	—	